

# Rationalisierung nicht ohne die Produktionsarbeiter

Die Betriebsparteiorganisation im VEB Filmfabrik Wolfen hat in den vergangenen Monaten in vielen Parteiversammlungen, Gewerkschaftsberatungen, Roten Treffs, Problemdiskussionen, mit Hilfe der Betriebszeitung und des Betriebsfunks eine umfassende Diskussion über den Inhalt der sozialistischen Rationalisierung geführt. Es war notwendig, sich dabei vor allem gegen die jahrelang geübte Praxis der extensiven Erweiterung der Produktion zu wenden. Werk tätige, vor allem aber Leiter, hatten sich daran gewöhnt und vertraten den Standpunkt, daß Produktionserweiterungen nur durch große Neubauten möglich sind.

Als die Parteileitung ernsthaft gegen diese den klaren Hinweisen der Partei zuwiderlaufende Praxis auftrat, gab es Versuche, die alten Vorhaben unter dem Namen „Rationalisierung“ neu durchzusetzen. Dem nicht Einhalt zu gebieten, hätte dazu geführt, das bestehende Mißverhältnis zwischen der unzureichenden Entwicklung der bedarfsgerechten Produktion und dem hohen Ansteigen der Grundfonds weiter zu vergrößern. Es erwies sich als erforderlich, in der Grundorganisation die Beschlüsse des VIII. Par-

teitages über unsere Hauptaufgabe und die politische Bedeutung der Rationalisierung eingehend zu erläutern und die Überzeugung zu schaffen, daß wir nur auf dem Wege der intensiven Nutzung unserer Produktionsanlagen und -gebäude die Produktion und ihre Effektivität bei gleichbleibender Anzahl von Arbeitskräften erhöhen können. Diese Diskussionen haben sich gelohnt. Es gelang im Jahre 1971, durch sozialistische Rationalisierung die Warenproduktion, für die ein erhöhter Bedarf besteht, um 1,8 Millionen Mark zu erweitern und die nach der alten Arbeitsweise dafür zusätzlich erforderlichen 117 Arbeitsplätze einzusparen.

Die Parteileitung setzte durch, daß der Rationalisierungsplan unseres Werkes bis 1975 mit allen Kollektiven diskutiert wurde. Er umfaßt 17 zentrale Vorhaben. Das wichtigste Projekt umfaßte eine ganze Produktionslinie und soll die Produktion einer Filmsorte verdoppeln, bei der bisher in keinem Jahr der Bedarf der sozialistischen Länder befriedigt werden konnte. Ziel und Aufgabe der Rationalisierungsmaßnahmen sind den Arbeitern jetzt bekannt.

lebt, daß die Genossen der Parteileitung oder staatliche Leiter mir und anderen Genossen die Frage stellten: „Was liest du gerade, Genosse?“ \*

Bei aller Zeitnot müßten wir Kunst und Kultur, ihren Genuß und ihren Einfluß auf unser tägliches Leben, auf unsere Arbeit zu einer Parteiangelegenheit

machen. Das gehört auf den Tisch der Parteileitung, auf die Tagesordnung der Mitgliederversammlung, auf die Zusammenkunft der Parteigruppe.

Wir haben in unserem Betrieb eine Kulturabteilung. Oft frage ich mich, warum nützen wir diese Einrichtung nicht besser für die Parteiarbeit? Warum beschäftigen wir uns nicht mit ihrer Konzeption, ihrer Arbeit? Hier wird noch allzuviel aus der Hand gegeben, was wir uns jetzt, in Verwirklichung der Beschlüsse

des VIII. Parteitages, nicht mehr leisten können.

Spricht man mit leitenden Genossen, so scheint — zumindest theoretisch — auch alles klar zu sein. Aber in der Praxis werden die Dinge meistens immer noch an den Rand gedrängt. Das müssen wir uns schnellstens abgewöhnen, denn wir brauchen Kunst und Kultur wie das tägliche Brot.

Ernst Draheim  
Schreibender Arbeiter  
im VEB Papierfabrik Greiz

**DER LEBER HAT DAS WORT**